

PANIK HERZ

VON BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE

BERLINER
ENSEMBLE



PANIKHERZ

VON BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE

In einer Bearbeitung von Oliver Reese

MIT

Gabriel Schneider
Bettina Hoppe
Jonathan Kempf
Paul Zichner

SOWIE

Lukas Fröhlich, Peer Neumann, Gerhard Schmitt,
Tilo Weber, Manuel Zacek (Live-Musik)

REGIE Oliver Reese

BÜHNE Hansjörg Hartung

KOSTÜME Elina Schnizler

MUSIK Jörg Gollasch

LICHT Ulrich Eh

DRAMATURGIE Valerie Göhring

REGIEASSISTENZ Dennis Krauß **KOSTÜMASSISTENZ** Isabel Waluga

SOUFFLAGE Christine Schönfeld **INSPIZIENZ** Rainer Manja

BÜHNENMEISTER Kersten Tschernay **TON** Christian Heinke, Afrim Parduzi

REQUISITE Margit Billib **MASKE** Mascha Kurth **GARDEROBE** Cristina

Moles-Kaupp, Marija Obradovic **REGIE- UND DRAMATURGIEHOSPITANZ** Nuria

Zechlin **KOSTÜMHOSPITANZ** Alice Degelow, Anna-Lina Pyrskalla

Technischer Direktor: Stephan Besson. Technische Produktionsleitung: Edmund Stier.
Leitung Bühnentechnik: Fabian Menzel. Leitung Beleuchtung: Hans Fründt. Leitung
Ton: Afrim Parduzi. Leitung Video: Susanne Oeser. Leitung Kostüm: Elina Schnizler.
Gewandmeisterinnen: Uta Rosi, Anja Sonnen. Leitung Requisite: Matthias Franzke.
Leitung Maske: Verena Martin. Statisterie: Peter Luppä.

Die Kostüme wurden in den Werkstätten des Berliner Ensembles hergestellt.

URAUFFÜHRUNG AM 17. FEBRUAR 2018 IM GROSSEN HAUS
AUFFÜHRUNGSDAUER: CA. 2 STUNDEN 10 MINUTEN, KEINE PAUSE

ICH-LITERATUR

Es ist schwer zu sagen, wann genau die Party vorbei ist, aber manchmal ist es sogar noch schwerer, den Weg nach Hause zu finden. Benjamin von Stuckrad-Barres Autobiografie *Panikherz* ist eine im Kern durchaus christliche Erlösungsgeschichte im Gewand eines Pop-Romans. Was gemeinhin als Pop-Literatur bezeichnet wird, ist in erster Linie eine radikal subjektivistische, eine Ich-Literatur. Es gibt keinerlei erzählerische Kommentierung, moralisierende Außenperspektive, traditionelle Vorstellungen von Identitätsfindung, Autonomie und Sinnsuche werden in Frage gestellt. Doch hier fängt das Problem an: Stuckrad-Barre scheitert an einer entscheidenden Stelle seines Lebensromans. Ihm gelingt es nicht, sein Selbstbild mit der Wirklichkeit kongruent zu machen. Er verfällt der Sünde unserer Zeit: Narzissmus. Es ist daher nur konsequent, dass auf der Bühne nicht ein Benjamin von Stuckrad-Barre, sondern gleich vier auftreten. Ein Spiel mit unterschiedlichen Formen von Erinnerung und Selbstbeschreibungen beginnt und stellt die Linearität von Biografie in Frage. Nach und nach wird das Konzept „Biografie“ so als Illusion entlarvt. Woher kommt dieser Wunsch nach Entgrenzung, nach Totalität? Trägt das menschliche Leben in sich den Wunsch, sich zu überwinden, die Grenzen zu sprengen? Oder anders: Weshalb eigentlich maßvoll? Und nach wessen Maß? Benjamin von Stuckrad-Barre wird in *Panikherz* zum Reporter seines eigenen Verfalls und der immer wieder zu scheitern scheinenden Erlösung. •

Valerie Göhring



BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE ÜBER DAS SCHREIBEN, FREUNDSCHAFTEN UND DEN ZWEIFEL

VON MATZE HIELSCHER

Hamburg, November 2018. Ich laufe vom Hauptbahnhof nach St. Georg. An einer Ecke entdecke ich einen Haustierbedarfsladen mit dem Namen *Pet Shop Boyz*. Ich brauche nicht auf Google Maps nachzuschauen, um zu wissen, dass ich auf dem richtigen Weg zu Benjamin von Stuckrad-Barre bin. Wir treffen uns in der Lobby des Hotels *The George*. Stuckrad-Barre trägt seine weiße Signature-Jeans, dazu weiße Air Max. „Wir können auch in mein Hotelzimmer gehen.“ Hotelzimmer, das heißt bei Stuckrad-Barre seine Wohnung, sein Zuhause, denn wie sein großer Held Udo Lindenberg lebt auch er im Hotel. Für die Arbeit an seinen letzten Roman *Panikherz* ist er ins berühmte Hotel *Chateau Marmont* nach L.A. gezogen: „Ich habe immer morgens geschrieben, also direkt nach dem Aufwachen, ohne aufs Handy geguckt zu

haben, ohne mit jemandem geredet zu haben, fast noch im Schlaf. Wenn man dann richtig wach ist, sitzt man bestenfalls schon an einem geöffneten Dokument und hat sich selbst überlistet. Das ist am besten, weil man so ein bisschen ins Vorbewusste oder gar Unterbewusste vordringen kann, wenn man noch nicht so viel nachdenkt, sondern in der Übergangsphase von Schlaf zu Wachsein ist. Das ist ganz gut zum Schreiben. Ich sitz da und schreibe so vor mich hin und es gehört dazu, das Geschriebene immer wieder laut zu lesen – ich spreche die ganze Zeit beim Schreiben. Es wirkt ein bisschen, als sei man verrückt, aber es sind ja keine anderen Leute im Zimmer. Es ist ganz selten, dass man in diesen Flowzustand gerät. Aber wenn es klappt, dann schreibt irgendwie ein ‚Es‘. Ja, tatsächlich. Dann sind Sprechen und Formen im Einklang und irgendwie wissen die Finger vor einem selbst, was jetzt die Richtung ist.“

Stuckrad-Barre zeigt mir eins seiner Notizbücher, die auf dem Schreibtisch liegen. „Ich hab wirklich bestimmt hundert solcher Bücher, die ich dann im besten Fall, wenn ich wirklich im Schreiben drin bin, gar nicht mehr brauche. Ich schreibe mir die ganze Zeit Sachen auf. Was ich gehört hab, wie jemand spricht. Was aus der Zeitung, was aus dem Fernsehen. Wörter, die ich lustig finde oder die für irgendwas stehen, was ich noch gar nicht weiß. Das hilft später mal, ich weiß nur noch nicht wofür. Das ist das Schönste, wenn ich merke, ich kann grad viel verwenden von dem, was ich höre, denke, träume, lese. Deshalb bin ich auch so gerne in Hotels, weil ich da allein bin, aber nicht einsam.“

Er vermeidet es, nachts zu schreiben, weil dann der nächste Tag zu sehr darunter leidet. „Immer wenn ich in L.A. wohnte, war der Ablauf so, dass ich bis ziemlich genau zwölf



SCHEISSE, DAS KRIEG ICH NICHT NOCH MAL HIN.

Uhr mittags geschrieben habe. Aber hier in Hamburg ist das jetzt schon wieder ganz anders. Deshalb ist das Sprechen über feste Arbeitsweisen so eine Selbst-historisierung, die eitel ist und auch immer gleich wieder falsch. Man kann so etwas über abgeschlossene Sachen sagen, aber je nach Tageszeit, Verfassung, Laune, Verliebtheitsgrad oder Wetter zum Beispiel – echt wichtig, ehrlich gesagt – bin ich ganz panisch oder zuversichtlich, aber jedenfalls immer in einem wackligen Stadium.“

Nach seinem Debütroman gab es von Stuckrad-Barre Bücher mit Reportagen und Sammlungen und diverse TV-Shows – aber keinen Roman mehr. Dafür immer wieder verstörende Meldungen über Drogenabstürze, Klinikaufenthalte und erneute Rückfälle und dann ganz lange Funkstille. Fast zwanzig Jahre nach *Soloalbum* erschien im Frühjahr 2016 der neue Roman *Panikherz*. „Mit *Panikherz* verbinde ich eine ganz geglättete Zeit, obwohl im Zentrum des Buches eine Zeit beschrieben wird, in der es mir extrem schlecht ging. Aber der Vorgang des darüber Schreibens, das war so ein glückliches Jahr. Das ist einfach so passiert plötzlich. Nach Jahren des Rumtastens war das richtig schön. Zwischendurch war es allerdings auch ganz furchtbar, weil ich überhaupt nicht wusste, ob es klappt. Ich hatte ganz viele Anhaltspunkte aus den Jahren davor, dass es eher nicht funktionieren wird, und jetzt ist es ein Buch geworden, das ich wirklich mag. Es ist ein gutes Buch, glaube ich, also innerhalb meiner Möglichkeiten. Dieser Gedanke ist zugleich auch wahnsinnig furchtbar. Denn immer, wenn was gelungen ist, ist das die ehrliche Rückseite davon: Scheiße, das

krieg ich nicht noch mal hin. Da kann man drüber jammern und das mach ich auch, jetzt gerade zum Beispiel –, aber es hilft ja nichts. Nur weitermachen, einfach weitermachen.“

Stuckrad-Barre hatte seine ersten Fangefühle bei Udo Lindenberg, den sein Bruder ihm „beigebracht“ hat. Voller Hingabe folgt er ihm und mittlerweile auch vielen anderen Künstlern. Das distanzlose Fansein ist ein Bestandteil von Stuckrad-Barres Texten und ein übergroßer Bestandteil seines Lebens. Er nennt seine Idole seine Hausgötter.

„Das ist etwas, was ich als sehr schön empfinde: Werken und Menschen zu folgen. Es ist so schön, so ein Buch mit durch die Jahre zu nehmen und so einen Künstler zu haben. Es kann mir so scheiße gehen, wie es will, und es ist egal wo ich bin, wenn ich z.B. Bernhards *Holzfällen* oder Max Frischs *Montauk* zur Hand nehme, dann ist alles wieder ganz okay. So schlecht kann es einem gar nicht gehen, dass diese Bücher nicht eine Verbesserung herbeiführen.“

Ich frage ihn, ob so eine Verehrung nicht auch hinderlich für das eigene Schaffen sein kann. „Man kann sowieso nie heranreichen an die persönlichen Götter. Das ist aber auch überhaupt nicht die Idee.

Das wäre ja wahnsinnig vermessen, Vollidiotentum sozusagen. Ich schreibe jetzt das beste Buch, das es gibt. Das ist ja überhaupt kein Ansatz, sondern man sagt: Ich kann es eigentlich nicht und habe wahnsinnig Angst dabei, ich weiß aber, dass es mir manchmal gelingt, was zu schreiben. Wenn man nicht begreift, dass das der Job ist, dann sollte man den nicht machen.“

**DAS IST ETWAS, WAS
ICH ALS SEHR SCHÖN
EMPFINDE: WERKEN UND
MENSCHEN ZU FOLGEN.**

Ein enger Freund von Benjamin von Stuckrad-Barre war der verstorbene Regisseur Helmut Dietl, mit dem er sehr lange Zeit eng verbunden war: „Der ist jetzt trotzdem noch dabei, ich spreche immer noch mit ihm. Irgendwas von ihm ist noch dabei. Genauso auch Freunde, mit denen es auseinandergegangen ist. Nicht durch Tod, sondern durch einen Streit, durch eine Entwicklung, durch Zeit, durch das Leben.“ „Aber manchmal kommt man wieder zusammen und kann verzeihen, oder?“, frage ich. „Ja, aber es bleibt dann etwas Schales oder man ist etwas vorsichtiger miteinander. Und wenn all diese Versuche scheitern und man gar nicht unbedingt die Schuld verteilen will, sondern einfach nur merkt, scheiße, es ist vorbei, dann ist das natürlich auch ein Traurigsein über das Vergehen des Lebens. Das ist gar nicht so narzisstisch gemeint, nach dem Motto: Wir müssen alle

sterben und ich vor allem, sondern man denkt ganz einfach: Schade, ich vermisse den. Ich vermisse aber nicht uns beide, wie wir jetzt miteinander sind, weil wir nichts mehr miteinander anfangen können, sondern ich vermisse das, was wir waren. Und ich

KEINE AHNUNG.

hätte so gerne, dass wir jetzt zusammen hier auf dem Balkon stehen und eine Zigarette rauchen und dass es so wieder ist, wie es war, als es so schön war. Das ist bei Liebe und Freundschaften identisch, also den echten, großen Freundschaften, die zu Bruch gehen.“

Wir gehen auf den Balkon. Er zeigt mir die Fixpunkte seines Lebens. Hier im Viertel ist er mit Anfang zwanzig gelandet, als er von Göttingen hergezogen ist, um bei der Plattenfirma *L'âge d'Or* ein Praktikum zu machen. Einen



Steinwurf entfernt befindet sich das *Atlantic Hotel*, wo sein Held, Freund und Retter Udo Lindenberg lebt, und direkt gegenüber ist das Hotel, wo er im Drogenrausch am Rande seiner Existenz zusammengebrochen ist. Es sind nicht nur die Hausgötter, die Stuckrad-Barre Heimat geben, sondern auch sein eigenes Schicksal. Er holt es hier, an diesem Ort, ganz nah an sich heran.

Ich frage Stuckrad-Barre zum Schluss, welchen Satz er auf eine große Plakatwand schreiben würde. „Keine Ahnung“ würde er dort gerne lesen. „Das beinhaltet ja zumindest die Möglichkeit, dass man diesen Zustand ändern möchte, aber auch ein Zurückschrecken von allzu schnellen Meinungen und Erklärungen in dieser meinungsverrückten Zeit.“ •

AUFFÜHRUNGSRECHTE

ROOF Music Schallplatten-
und Verlags GmbH

TEXTNACHWEISE

Der Text *Ich-Literatur* ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

S. 6: Auszug aus: Matze Hielscher, *Die Schule meines Lebens. Weisheiten und Lebenstricks von ziemlich außergewöhnlichen Menschen*. München 2020.

Der Text wurde für dieses Heft gekürzt und redaktionell bearbeitet.

BILDNACHWEISE

S. 2: Gabriel Schneider / S. 5: Bettina Hoppe, Paul Zichner, Jonathan Kempf / S. 8/9: Gabriel Schneider, Paul Zichner Jonathan Kempf, Bettina Hoppe / S. 13: Gabriel Schneider, Bettina Hoppe / S. 15: Paul Zichner, Gabriel Schneider, Bettina Hoppe

#BEpanikherz

f X @ /BLNENSEMBLE

IMPRESSUM

NEUAUFLAGE 2022

Herausgeber

Berliner Ensemble

Spielzeit

2017/18 • #78

Intendant

Oliver Reese

Redaktion

Valerie Göhring
Neuaufgabe 2022: Lukas Nowak

Gestaltung

Birgit Karn

Fotos

Moritz Haase

Druck

Druckhaus Sportflieger, Berlin

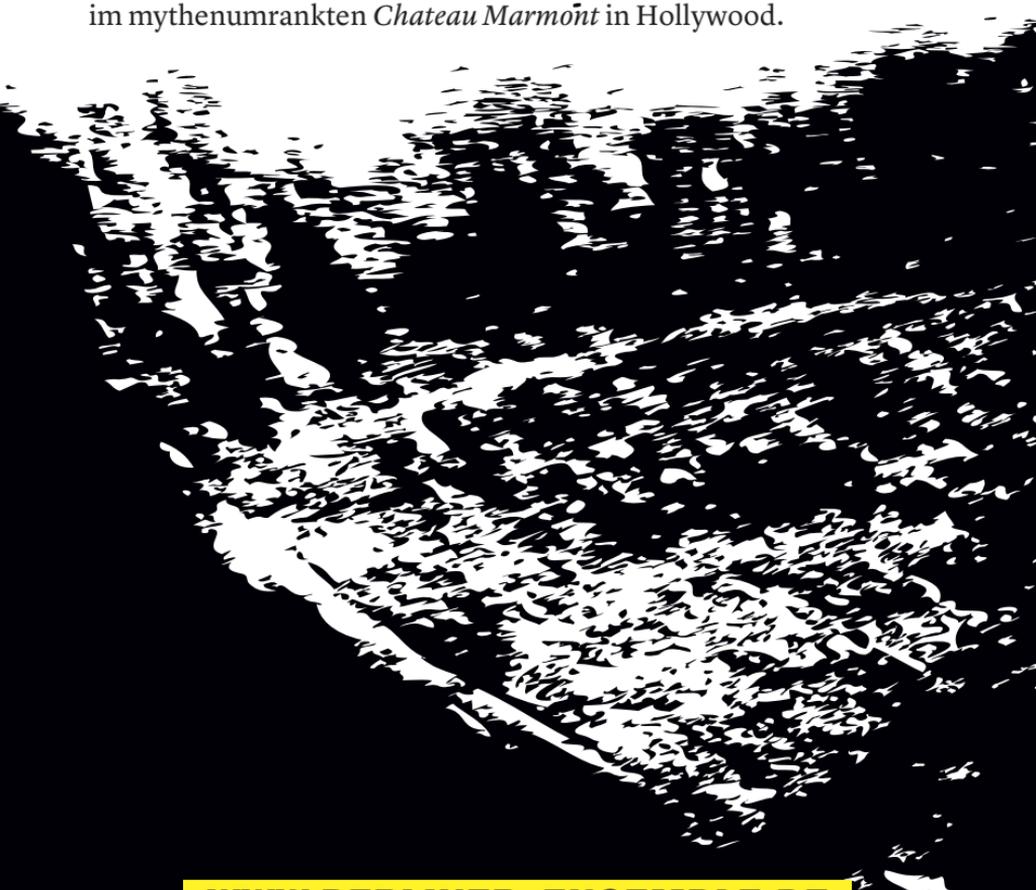
Berliner Ensemble GmbH
Geschäftsführer: Oliver Reese, Jan Fischer
HRB-Nr.: 45435 beim Amtsgericht
Berlin Charlottenburg
USt-IdNr. DE 155555488



Als Brecht 1954 mit dem Berliner Ensemble in das Theater am Schiffbauerdamm zog, ließ er bei einer ersten Begehung des Bühnenraumes sogleich den Adler des preußischen Wappens über der Kaiserloge mit einem roten Kreuz durchstreichen – eine ebenso offensive wie konservierende Geste, die zeigt, dass man um eine Gefahr wissen muss, um ihr entgegenwirken zu können.



BENJAMIN VON STUCKRAD-BARRE, 1975 geboren und aufgewachsen in einer Pastorenfamilie, ist Schriftsteller, Journalist und Moderator. Er arbeitete u.a. als Redakteur beim *Rolling Stone*, als „Product Manager“ bei *Motor Music* und Autor der *Harald Schmidt Show*. 1999 veröffentlichte er sein Debütroman *Soloalbum*, ein Meilenstein der Pop-Literatur der 1990er Jahre. Stuckrad-Barre führte ein Leben im Rausch – doch dann folgte der Absturz: Kokainabhängigkeit, Magersucht, Klinikaufenthalte. 2016 erscheint *Panikherz*. Sein autobiografischer Roman über frühen Ruhm, Realitätsverlust und eine Selbstfindung im mythenumrankten *Chateau Marmont* in Hollywood.



WWW.BERLINER-ENSEMBLE.DE